

39. Die Untersuchungshaft.

Mr. James Milligan ließ sich nicht wieder in Red Lion Court blicken, wenigstens sahen wir ihn trotz all unrer Wachsamkeit nicht. Da wir nach dem Weihnachtsfeste wieder bei Tage ausgehen mußten, beschränkte sich die Aussicht, mit ihm zusammenzutreffen, fast nur auf den Sonntag, was uns häufig veranlaßte, an diesem Tage der Freiheit zu Hause zu bleiben anstatt spazierenzugehen und uns Erholung zu gönnen. Wir warteten.

Aber auch nach anderer Seite hin waren wir nicht müßig. Mattia hatte sich gegen seinen Freund Bob offen ausgesprochen und ihn gefragt, ob es nicht möglich sei, die Wohnung einer Mrs. Milligan, die einen gelähmten Sohn habe, oder ganz einfach die des Mr. James Milligan zu erfahen. Bob hatte aber gemeint, daß es mehrere Personen des Namens Milligan in London und ziemlich viele in England überhaupt gäbe, es komme daher vor allen Dingen darauf an, genau zu wissen, was für eine Mrs. Milligan gemeint sei.

An derartige Schwierigkeiten hatten wir nicht gedacht; für uns gab es ja nur eine Mrs. Milligan, Arturs Mutter, — nur einen Mr. James Milligan, Arturs Onkel. Mattia fing nun wieder an, mir die Notwendigkeit einer Rückkehr nach Frankreich aufs nachdrücklichste vorzustellen, und unser alter Streit entbrannte bald heftiger als je.

„Willst du unsern Plan denn ganz fallen lassen?“ fragte ich ihn.

„Nein, ganz und gar nicht, aber es ist durchaus nicht erwiesen, daß sich Mrs. Milligan augenblicklich in England aufhält.“

„Ebensowenig, daß sie nach Frankreich gereist ist.“

„Das kommt mir höchst wahrscheinlich vor; denn da Artur krank gewesen ist, so darf man mit Bestimmtheit voraussetzen, daß ihn seine Mutter in ein gesundes Klima gebracht hat.“

„Das findet man nicht allein in Frankreich.“

„Dort ist Artur schon einmal gewesen, dorthin wird seine Mutter auch diesmal mit ihm gegangen sein. Aber sowieso möchte ich, daß du aus England fortkäme.“

Ich mochte Mattia nicht fragen, weshalb er so angelegentlich wünsche, mich von hier fortzubringen — er hätte mir antworten können, was ich nicht hören wollte.

„Mir ahnt Schlimmes,“ fuhr er fort, „du wirst sehen, daß dir irgendein großes Unglück zustößt; laß uns gehen.“

Aber obwohl sich die bereits früher geschilderten Gesinnungen meiner Familie mir gegenüber in keiner Weise geändert hatten, sondern noch in ihrer ganzen Feindseligkeit bestanden, konnte ich mich doch nicht entschließen, Mattias Rat zu befolgen. Die fortwährenden